

Die Weihnachtsgeschichte als Adventskalender

Maria und Josef, Ochse, Esel, der Engel und die Hirten – alle machen sich auf den Weg nach Bethlehem. Mit unserer Vorlese-Geschichte könnt ihr sie begleiten.

1. Dezember: Verstecken im Dunkeln

Der Ochse und der kleine Esel sind Freunde. Sie tollen auf der Wiese herum, springen über Hecken und Zäune. Als es dunkel wird, spielen die beiden Verstecken. Zuerst soll der Ochse den Esel suchen. Er schließt die Augen und zählt bis sieben: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben: Wo ist das Eselchen geblieben?“ Der kleine Esel sitzt hinter einem großen Strauch und macht sich klein. Doch plötzlich steht der Ochse vor ihm und lacht: „Ein tolles Versteck! Aber ich habe dich sofort gefunden. Ein Eselsohr schaut nämlich aus dem Strauch heraus.“ Nun soll der Ochse sich verstecken. Aber er ist so groß und dick, dass der Esel ihn hinter einem Baum oder Strauch sofort entdecken würde. Also versteckt sich der Ochse hinter dem Stall. Doch es dauert nicht lange, da findet der Esel ihn und lacht: „Ich habe die vielen kleinen Atemwölkchen gesehen, die am Stall vorbeischwebten. Ich wusste gleich, dass es deine waren.“ Nun wird es Zeit zum Schlafen. Die beiden Freunde legen sich ins weiche Stroh. Es dauert nicht lange, da sind sie fest eingeschlummert.

2. Dezember: Ein heller Stern

Ochse und Esel schlafen. Plötzlich wird das Eselchen wach. Durchs Fenster scheint ein helles Licht. Das Eselchen wundert sich und weckt den Ochsen. Der brummt: „Warum ist es mitten in der Nacht so hell?“ Der kleine Esel sagt: „Ich weiß nicht. Lass uns draußen nachschauen!“ Die beiden gehen vor die Tür, schauen zum Himmel und staunen. Dort leuchtet ein wunderschöner Stern – viel größer und heller als alle anderen. Das Eselchen staunt: „Einen solchen Stern habe ich noch nie gesehen!“ Der Ochse erzählt: „Mein Großvater hat einmal gesagt, dass immer dann ein Wunder geschieht, wenn ein großer und heller Stern am Himmel erscheint.“ Der kleine Esel ruft: „Ich würde so gern einmal ein Wunder erleben!“ „Ich auch!“, sagt der Ochse und denkt nach: „Vielleicht feiern die Engel im Himmel ja ein Fest. Oder der große Stern sucht seine Kinder, die sich im Himmelswald verlaufen haben.“ Der Esel lacht: „Ja, möglich. Wir haben uns ja auch mal im Wald verlaufen. Damals hat uns die alte Eule den Weg zurück gezeigt. Und so macht es bestimmt auch die Sternenmutter. Sie schickt ihren Kindern ein helles Licht, damit sie aus dem dunklen Himmelswald wieder herausfinden.“

3. Dezember: himmlischer Besuch

Den ganzen Tag denken der Esel und der Ochse an den Stern. Das Eselchen wünscht sich, ihn am Abend wiederzusehen. Das würde dem Ochsen auch gefallen. Endlich beginnt es zu dämmern. Da sehen die beiden Freunde auf einmal wieder ein Licht – diesmal viel heller als am Abend vorher. Plötzlich steht ein Engel vor ihnen und schaut sie freundlich an. Der Ochse nimmt seinen ganzen Mut zusammen und fragt: „Warum bist du zur Erde gekommen? Engel wohnen doch im Himmel.“ „Ich weiß es!“, ruft das Eselchen. „Der Engel hat sich verlaufen.“ „Ja, so wird es sein“, vermutet der Ochse. „Aber keine Angst, lieber Engel, wir helfen dir, zum Himmel zurückzufinden.“ Da lacht der Engel: „Das ist nett von euch. Aber ich wollte zur Erde. Denn ich habe einen wichtigen Auftrag für euch. Lasst uns morgen darüber reden!“ Die beiden Freunde sind ungeduldig – aber so müde, dass

ihnen schon bald die Augen zufallen. Kurz vor dem Einschlafen flüstert das Eselchen seinem Freund ins Ohr: „Dein Großvater hat dir doch erzählt, dass ein Wunder geschieht, wenn ein heller Stern am Himmel leuchtet. Wie groß muss erst das Wunder sein, wenn ein Engel vom Himmel kommt?“

4. Dezember: Ein wichtiger Auftrag

Poch-poch-poch! Es klopft an der Stalltür. Als der Ochse sie öffnet, steht der Engel vor ihm. Sein Licht leuchtet so hell, dass ein kleiner Strahl die Nase des Eselchens kitzelt. „Hatschi!“ Der Esel schlägt die Augen auf. Und dann spitzt er die Ohren. Denn der Engel beginnt zu erzählen: „Weit vor den Toren Betlehems wandern eine junge Frau und ihr Mann. Sie heißen Maria und Josef. Maria ist sehr erschöpft. Denn sie bekommt bald ein Baby. Sie wird es nicht mehr bis Betlehem schaffen, wenn ihr nicht bald jemand hilft.“ „Oje!“, ruft das Eselchen. „Wer könnte den beiden helfen?“ Da lächelt der Engel: „Du, kleiner Esel. Denn du wirst Maria tragen.“ Das Eselchen wundert sich: „Warum reiten die beiden nicht auf Pferden nach Betlehem?“ Der Engel antwortet: „Weil sie arm sind und keine Pferde haben.“ Der kleine Esel ruft: „Am liebsten würde ich ihnen sofort helfen!“ Doch der Ochse ist traurig: „Du kannst nicht ohne mich gehen. Ich bin doch dein bester Freund.“ Da tröstet der Engel den Ochsen: „Auch für dich habe ich einen wichtigen Auftrag. Morgen komme ich wieder und erzähle euch, was ihr tun sollt.“

5. Dezember: Der Ochse sucht einen Stall

Lange noch liegt der Ochse wach und denkt nach: Ob er seinem Freund helfen soll, Maria zu tragen? Der Esel ist doch kleiner und nicht so kräftig wie er. Als der Engel am nächsten Morgen kommt, schlägt der Ochse vor: „Ich könnte dem Esel helfen, Maria zu tragen.“ Der Engel lächelt: „Das ist lieb von dir. Aber du bist nun mal kein Reittier. Für dich habe ich eine andere Aufgabe: In den Herbergen Betlehems gibt es keine freien Zimmer. Denn viele Leute sind in der Stadt unterwegs. Der Kaiser hat nämlich angeordnet, dass sich alle zählen lassen müssen – auch Maria und Josef. Aber die beiden kommen nicht schnell genug voran und brauchen dringend einen warmen Platz zum Schlafen, bevor ihr Baby geboren wird. Du, lieber Ochse, sollst einen Stall für Maria, Josef und das Baby suchen.“ Da freut sich der Ochse: „Klar, wird gemacht! Mit Ställen kenne ich mich aus – auch mit dem Schleppen von Strohballen. Und wenn ich genug Stroh zusammengetragen habe, wird es im Stall warm und gemütlich.“ Der Engel lobt die beiden Freunde: „Sehr schön, ich weiß, dass ich mich auf euch verlassen kann.“ Der Ochse sucht einen Stall

6. Dezember: Kleine Helfer

Am nächsten Morgen sind der Esel und der Ochse schon früh auf den Beinen. Sie füttern Mohrrüben zum Frühstück, aber richtig Appetit haben die beiden Freunde nicht. Das Eselchen jammert: „Noch nie waren wir getrennt. Was ist, wenn wir uns verlaufen?“ Der Ochse schaut seinen Freund traurig an: „Vielleicht sehe ich dich dann nie wieder.“ Da kommt der Engel herein. Er beruhigt die beiden Freunde: „Keine Angst, ihr verlauft euch nicht. Denn ich schicke euch meine kleinen Helfer.“ Der Ochse brummt: „Und wenn wir uns trotzdem nicht mehr wiederfinden?“ „Keine Sorge“, tröstet ihn der Engel. „Das wird nicht passieren.“ Die beiden Freunde sind beruhigt. Als der Engel sich verabschiedet, flüstert der Esel ihm ins Ohr: „Sehen wir dich auch wieder?“ Der Engel lacht: „Und ob! Sogar schon recht bald.“ „Versprochen?“, fragt der Ochse. „Ganz fest versprochen“, antwortet der Engel. Und dann macht er sich auf leisen Sohlen davon.

7. Dezember: Die Maus kennt den Weg

Heute beginnt unser großes Abenteuer“, ruft der Ochse schon früh am Morgen. „Wach auf, kleiner Esel!“ „Jetzt schon?“, flüstert das Eselchen verschlafen. Doch dann ist der Esel auch schon auf den Beinen. Denn er möchte seinem Freund Adieu sagen. „Hoffentlich geht alles gut“, brummt der Ochse.

Der kleine Esel beruhigt ihn: „Bestimmt. Und dann sehen wir uns bald wieder. Aber jetzt freue ich mich schon auf unser großes Abenteuer!“ – „Ich auch!“, ruft der Ochse und verabschiedet sich: „Adieu, liebes Eselchen! Vergiss mich nicht. Denn du bist mein bester Freund!“ – „Und du mein allerbestes!“, ruft der kleine Esel. Dann marschiert der Ochse schnellen Schrittes los – immer weiter, bis er zu einer Wegkreuzung kommt. Soll er nach rechts oder nach links gehen? Husch! Da flitzt eine kleine Maus herbei und ruft: „Da bist du ja, lieber Ochse! Der Engel hat mich geschickt. Ich soll dir den richtigen Weg zeigen.“ Der Ochse ist erleichtert: „Sehr schön! Gehörst du zu den kleinen Helfern, von denen der Engel uns erzählt hat?“ „Ja“, antwortet die Maus. „Geh auf dem rechten Weg weiter!“ „Danke, liebe Maus!“, ruft der Ochse und läuft los.

8. Dezember: der Weg nach Betlehem

Noch ganz schnell den Stall ausfegen und ein paar Mohrrüben zur Stärkung füttern: Dann zieht auch das Eselchen los – immer geradeaus, bis es zu der Wegkreuzung kommt. Der kleine Esel murmelt: „Soll ich nach rechts oder links gehen? Was ist, wenn ich den falschen Weg wähle und Maria und Josef nicht finde?“ Als er noch dasteht und überlegt, flitzt die kleine Maus herbei: „Schön, dass du da bist, ich habe schon auf dich gewartet.“ Dem Eselchen fällt ein Stein vom Herzen: „Dann bist du einer der kleinen Helfer, die der Engel dem Ochsen und mir schicken wollte?“ – „Ja“, sagt die Maus. „Nimm den linken Weg. Er führt direkt nach Betlehem.“ Der Esel überlegt: „Dann hat mein Freund den rechten Weg genommen?“ „Ja“, sagt die Maus. „Es ist noch nicht lange her. Vielleicht sehen wir deinen Freund ja noch in der Ferne.“ Die beiden halten Ausschau. Tatsächlich: Weit entfernt entdecken sie den Ochsen. Das Eselchen freut sich: „Nun weiß ich, dass es meinem Freund gut geht.“ Er sagt der Maus Adieu und sie winkt ihm noch lange nach.

9. Dezember: der reißende Bach

Der Ochse läuft und läuft, bis er zu einem kleinen Bach kommt. Weit und breit gibt es keine Brücke. Ob der Ochse durchs Wasser waten soll? Besser nicht, denkt er, denn er kann ja nicht schwimmen. Und wer weiß, wie tief das Wasser ist? Da hört der Ochse plötzlich ein leises Blöken: „Mäh-mäh!“ Es ist ein Schäfchen und es spricht mit dem Ochsen: „Keine Angst! Ich kenne eine Stelle, an der das Wasser nicht tief ist. Komm mit!“ Der Ochse fragt: „Hat der Engel dich zu mir geschickt?“ „Ja“, antwortet das Schäfchen. „Zum Glück hat er viele Helfer. Und ich freue mich, einer von ihnen zu sein.“ Dann laufen die beiden den Bach entlang, bis sie zu der flachsten Stelle kommen. Vorsichtig waten sie durchs Wasser bis zum gegenüberliegenden Ufer. Das Schäfchen verabschiedet sich: „Nun schaffst du es allein, lieber Ochse!“ Er bedankt sich: „Du bist so nett! Kannst du nicht mit mir kommen?“ Doch das Schäfchen schüttelt den Kopf: „Leider nicht, aber wir sehen uns bald wieder.“

10. Dezember: der steile Berg

Der Weg nach Betlehem ist sehr anstrengend. Mühsam schleppt sich der kleine Esel weiter. Nach einer Weile lässt er sich erschöpft unter einem Baum nieder. Er ist mutlos. Denn vor ihm ragen hohe, steile Berge fast bis in den Himmel. Da jammert das Eselchen: „Der Weg durchs Gebirge ist viel zu gefährlich. Das schaffe ich nie.“ Doch plötzlich hört der Esel eine Stimme: „Nur Mut, ich helfe dir!“ Er dreht sich um. Da sieht der Esel eine weiße Taube. Sie gurr: „Der Engel hat mich geschickt. Ich soll dir helfen. Ganz in der Nähe ist eine Höhle. Sie führt mitten durch den Berg hindurch. Hab keine Angst, auch wenn es dort drinnen stockfinster ist. Ich fliege immer dicht vor dir her, sodass du mir folgen kannst.“ Der kleine Esel ruft erleichtert: „Danke, liebe Taube! Jetzt weiß ich, dass der Engel aufpasst und mir nichts Böses geschehen wird.“ Dann geht es los. Die Taube flattert voraus. Der Esel folgt ihr – immer weiter und weiter, bis er plötzlich ein Licht in der Ferne sieht. „Wir haben das Ziel

erreicht!“, ruft die Taube. „Dort hinten ist schon der Ausgang. Nun kannst du allein weitergehen – immer geradeaus. Adieu, lieber Esel!“ „Sehe ich dich wieder?“, ruft das Eselchen. Die Taube nickt: „Ja, schon recht bald!“ Sie flattert davon. Der kleine Esel aber zieht weiter.

11. Dezember: im dunklen Wald

Der Ochse stapft durch einen großen, dunklen Wald. Hin und wieder hört er eine unheimliche Stimme: „Schuhuhu-schuhuhu!“ Er fürchtet sich. Am liebsten würde er umkehren. Da hört er wieder die Stimme: „Schuhuhuschuhuhu!“ Nun nimmt der Ochse seinen ganzen Mut zusammen und schaut nach oben. Auf einem Tannenzweig entdeckt er eine Eule. Der Ochse lacht: „Du hast mir vielleicht einen Schrecken eingejagt! Aber gut, dass ich dich getroffen habe. Kennst du einen Weg, der aus dem dunklen Wald herausführt?“ „Und ob!“, lacht die Eule. „Ich warte schon lange auf dich.“ Der Ochse wundert sich: „Hat der Engel dich geschickt?“ Die Eule nickt: „Ja, ich bin einer seiner Helfer. Aber nun müssen wir los. Lauf immer hinter mir her. Dann erreichen wir bald das Ende des Waldes.“ Gesagt, getan. Es dauert nicht lange, da sehen die beiden in der Ferne eine kleine Hütte. Die Eule fliegt voraus, landet auf dem Dach und ruft: „Geh hinein! Ich habe einen Schlafplatz für dich vorbereitet. Viel Glück auf deinem Weg – und bis bald!“

12. Dezember: Brrrr, ist das kalt!

Der kleine Esel trabt weiter. Er ist müde und sucht einen Platz zum Schlafen. Da beginnt es zu regnen. Brrr! Wie ungemütlich und kalt es ist! „Ein solches Wetter“, hat die Eselmama ihrem Kind einmal erzählt, „bringt Husten, Schnupfen und Halsweh mit.“ Da jammert das Eselchen: „Bestimmt werde ich krank. Dann kann ich nicht mehr weiterlaufen.“ Hui! Da kommt jemand angeflitzt. Es ist die kleine Maus, die dem Esel geholfen hat, den richtigen Weg zu finden. Sie ruft: „Ich bin immer da, wenn du mich brauchst!“ Der Esel freut sich: „Schön, dass du gekommen bist, liebe Maus! Nun kann mir nichts mehr passieren. Bestimmt findest du einen Schlafplatz für uns beide.“ Die Maus lacht: „Klar, er liegt vor deiner Nase!“ Sie zeigt auf die Scheune eines Bauernhofs ganz in der Nähe. Die beiden laufen los und machen es sich drinnen im Heu gemütlich. Der Esel fragt besorgt: „Was ist, wenn der Bauer uns hier entdeckt? Bekommen wir dann Ärger?“ „Nein“, lacht die Maus. „Ich kenne den Hofhund. Er weiß Bescheid und passt auf, dass niemand die Scheune betritt. Und morgen früh sind wir längst über alle Berge.“

13. Dezember: der kleine Hirtenjunge

Der Ochse schlägt die Augen auf. Am liebsten würde er hier bleiben. Denn in der Hütte ist es warm und trocken. Poch, poch, poch! – jemand klopft ans Fenster. Der Ochse schaut hinaus. Vor der Tür steht ein kleiner Hirtenjunge. Er lächelt freundlich und stellt sich vor: „Ich bin David. Mein kleines Schaf hat mir erzählt, dass es dir geholfen hat, den Bach zu überqueren und dass du auf der Suche nach einem Stall für Maria und Josef bist.“ Der Ochse staunt: „Dein Schäfchen war so gut zu mir. Es hat mir versprochen, dass wir uns bald wiedersehen. Stimmt das?“ – „Ja“, antwortet der Hirtenjunge, „und zwar schon sehr bald. Mein Schäfchen ist vorausgelaufen und wartet im Stall auf uns. Wenn wir jetzt losgehen, sind wir heute Abend dort.“ Der Ochse fragt: „Gehörst du auch zu den Helfern des Engels?“ – „Klar!“, lacht David. „Ein Engel kann nicht genug Helfer haben. Aber im Stall wartet außer meinem Schäfchen noch jemand auf dich.“ Der Ochse ist ganz ungeduldig: „Sag mir bitte: Wer ist es?“ Der Hirtenjunge lacht: „Es ist die Maus, die dir und dem Esel den richtigen Weg gezeigt hat. Dein Freund hat sie zuletzt gesehen. Sie hat ihm einen Schlafplatz in einer Scheune besorgt.“

14. Dezember: die kleine Katze

Früh am Morgen kratzt jemand ans Scheunentor. Wer mag das sein? „Hoffentlich nicht der Bauer“, denkt das Eselchen. „Am Ende muss ich hierbleiben und für ihn arbeiten. Und dann kann ich Maria und Josef nicht zum Stall bringen. Und den Ochsen sehe ich nie wieder.“ Da öffnet sich das

Scheunentor einen Spalt breit. Der Esel erschrickt – und ist im gleichen Augenblick erleichtert. Glück gehabt! Es ist nicht der Bauer. Eine kleine Katze schleicht hinein und flüstert: „Beeil dich, lieber Esel! Wir müssen weiter. Sonst entdeckst dich am Ende der Bauer.“ Das Eselchen wundert sich: „Wer hat dich zu mir geschickt?“ Das Kätzchen lacht: „Wer schon! Der Engel natürlich.“ „Dauert es noch sehr lange, bis ich Maria und Josef treffe?“ fragt der kleine Esel. „Nein“, antwortet das Kätzchen. Der Esel blickt sich suchend um: „Wo ist eigentlich die Maus?“, möchte er wissen. „Hast du sie etwa...?“ Da lacht die Katze: „Nein, keine Angst! Ich habe die Maus nicht gefressen, denn wir sind beste Freunde. Sie ist schon vorausgelaufen.“ „Prima!“, freut sich der kleine Esel. Und dann sagt er der kleinen Katze Adieu und geht weiter Richtung Betlehem.

15. Dezember: der Stall von Betlehem

Der Ochse und der Hirtenjunge David machen sich auf den Weg. Sie wollen den Stall erreichen, bevor es dunkel wird. Unterwegs erzählen sie sich Geschichten – vom kleinen Esel, von Davids Schafen, vom Hirtenvater Simon, der sich bestimmt schon um David und sein Schäfchen sorgt. David erzählt: „Mein Papa weiß, dass er sich auf mich verlassen kann und dass ich mich nicht verlaufe. Ich kenne die Gegend nämlich sehr gut.“ Der Ochse fragt: „Weiß dein Papa eigentlich, dass du auch ein kleiner Helfer des Engels bist?“ „Nein“, antwortet David. „Aber ich glaube, er ahnt was. Denn er hat mir mal gesagt, dass er beruhigt ist, weil er weiß: Gott schickt mir einen Engel, der mich auf allen meinen Wegen begleitet.“ Der Ochse sagt: „Bestimmt wär dein Papa stolz auf dich, wenn er wüsste, dass du ein Helfer des Engels bist.“ Der kleine Hirte lächelt den Ochsen an: „Ja, ganz bestimmt. Ich bin so froh, dich gefunden zu haben.“ Der Ochse flüstert David ins Ohr: „Und ich erst! Wer einen so guten Freund hat, dem kann nichts passieren.“ Die beiden traben weiter, bis sie in der Ferne einen Stall sehen. Obwohl es mittlerweile dunkel geworden ist, kann der Ochse ihn gut erkennen. Denn über dem Stall leuchtet – wie in der ersten Nacht – der große Stern. Und wer steht vor dem Stall? Das Schäfchen, das den Ochsen sicher über das Wasser geführt hat!

16. Dezember: kurz vor dem Ziel

Der kleine Esel ist immer noch unterwegs. Plötzlich bewegen sich die Blätter der Palme, unter der er Rast macht. Und dann hört der Esel eine Stimme: „Ich bin's, deine Freundin. Ich hatte dir ja versprochen, dass wir uns wiedersehen. Nun bin ich da und bringe dich zu Maria und Josef. Es ist nicht weit von hier.“ Der kleine Esel macht vor Freude einen Luftsprung. Denn auf der Palme sitzt die Taube. „Wie schön!“, freut er sich. „Nun sind wir wieder zusammen.“ Die Taube nickt: „Das hatte ich dir ja versprochen. Aber nun lass uns weiterziehen. Maria ist so erschöpft, dass sie kaum noch laufen kann. Ich fliege voraus und du läufst hinter mir her.“ Der Esel ist einverstanden. Es dauert nicht lange, da erkennt er in der Ferne einen Mann. Er stützt seine Frau. Das müssen Maria und Josef sein, denkt das Eselchen. Und nun zeigt es, wie schnell es laufen kann. Nach wenigen Minuten bleibt der kleine Esel vor dem Mann stehen und fragt: „Seid ihr Maria und Josef?“ Der Mann lächelt: „Ja, das sind wir.“ „Schön!“, freut sich das Eselchen. „Ich bringe euch zu einem Stall. Dort könnt ihr schlafen.“ Maria setzt sich auf den Rücken des Esels und sie ziehen weiter. In der Ferne sehen sie den hellen Stern und folgen ihm.

17. Dezember: Wo ist das Schäfchen?

Der Ochse schnauft vor Anstrengung. Strohballen für Strohballen schleppt er in den Stall. Denn das Baby, das bald zur Welt kommt, soll es warm und gemütlich haben. Zum Glück helfen der Hirtenjunge David und sein Schäfchen tüchtig mit. Immer wieder holen sie Strohballen von draußen herein. Da hören sie plötzlich ein leises Blöken: „Mäh-mäh-mäh! Sucht mich doch!“ Das kleine Schaf ist außer sich vor Freude und ruft: „Das ist meine Freundin! Ich erkenne ihre Stimme. Sie muss ganz in der Nähe sein! Helft ihr mir, sie zu suchen?“ Klar, der Ochse ist froh, endlich mal etwas anderes tun zu können. Denn das Schleppen der schweren Strohballen ist sehr anstrengend. Alle suchen, aber das Schäfchen ist nirgends zu finden. Da blökt es wieder: „Mäh-mäh-mäh! Sucht doch mal drinnen!“ Gesagt, getan. David, sein kleines Schaf und der Ochse gehen in den Stall – und entdecken das Schäfchen unter dem Stroh. Es muss sich unbemerkt hineingeschlichen haben. Die beiden Schäfchen machen vor Freude Luftsprünge. Sie sind so froh, endlich wieder zusammen zu sein. Auch der Ochse

versucht zu springen. Doch – plumps! – landet er mitten in einem Strohhaufen. Alle lachen. Und der Ochse? Der lacht am lautesten über sich selbst.

18. Dezember: der beste Freund

Die Arbeit im Stall ist schnell getan. Denn alle helfen mit. Die Tiere legen den Boden dick mit Stroh aus und bereiten für Maria und Josef warme Betten vor. Der Hirtenjunge David polstert die Futterkrippe mit Stroh. Darin soll das Baby schlafen. Sein Schäfchen bringt eine Wolldecke. Die beiden freuen sich: „Nun hat das Baby ein warmes Bettchen.“ Alles ist vorbereitet. Aber wo bleiben Maria und Josef – und der Esel, auf den der Ochse so sehnsüchtig wartet? Die Freundin von Davids Schäfchen meint: „Hoffentlich hat der kleine Esel Maria und Josef gefunden. Oder ob er sich verlaufen hat?“ Davids Schäfchen lacht: „Der Ochse und der Esel haben so viele Abenteuer bestanden. Bestimmt wird der Esel den Rest des Weges auch noch schaffen.“ Da flattert eine Taube in den Stall und ruft: „Keine Angst, Maria, Josef und der kleine Esel sind schon unterwegs. Ich habe ihnen den Weg gezeigt. Es kann nicht mehr lange dauern.“ Nun machen die Tiere es sich im Stall gemütlich. Der Ochse erzählt den beiden Schafen von seinem Freund, dem Esel. Die beiden können es kaum erwarten, ihn endlich kennenzulernen. Da meldet sich die Taube, die auf dem Dach sitzt, zu Wort: „Ich kenne ihn, und ich sage euch: Einen so lieben Esel gibt es nur einmal auf der ganzen Welt!“

19. Dezember: Der Stern weist den Weg

Maria spürt, dass ihr Baby bald kommen wird. Sie sorgt sich: „Was ist, wenn wir den Stall nicht finden? Oder wenn wir uns im Dunkeln zwischen den Tannenbäumen verirren?“ Es ist, als könne der Esel Gedanken lesen. Denn er beruhigt Maria: „Keine Sorge, ich habe den Stern gesehen und lasse ihn nicht aus den Augen. Wenn wir ihm folgen, kann nichts passieren. Er zeigt uns den Weg zum Stall.“ Maria lächelt das Eselchen dankbar an: „Du bist ein guter Freund. Auf dich ist Verlass. Schön, dass wir dich getroffen haben.“ Das freut den kleinen Esel. Im Geheimen hofft er, dass sie noch vor Mitternacht den Stall erreichen, dass keine Wölfe hinter den Bäumen hervorkommen und dass er nicht über eine Wurzel stürzt und sich ein Bein bricht. Es ist, als könne Josef Gedanken lesen. Denn er macht dem Esel Mut: „Wir werden es schaffen. Ganz bestimmt.“ Da flattert plötzlich die weiße Taube heran und ruft: „Schön, dass ihr da seid! Im Stall warten schon alle auf euch. Ich fliege voraus, denn ich kenne eine Abkürzung. Nun dauert es nicht mehr lange, bis wir dort sind.“

20. Dezember: das verlorene Schäfchen

Lea, ein kleines Hirtenmädchen, sucht seit Stunden ihr Schäfchen. Wo mag es nur sein? Das Hirtenmädchen sorgt sich: „Hoffentlich ist mein Schaf nicht von einem Felsen gestürzt oder im tiefen Bach ertrunken.“ Da entdeckt Lea plötzlich Spuren auf dem Feldboden: Fußabdrücke eines Schäfchens. Sie sind noch ganz frisch und das Hirtenmädchen folgt ihnen. Es dauert nicht lange, da enden die Spuren vor einem Stall. Zaghafte öffnet Lea die Tür. Und dann hört sie das vertraute „Mäh-mäh-mäh“ ihres Schäfchens. Laut blökend läuft es Lea entgegen. Lea entdeckt im Stall auch David und sein Schaf. Die beiden Hirtenkinder umarmen sich. Sie sind so froh, wieder zusammen zu sein. Der Ochse im Stall schaut Lea freundlich an. Er erzählt von Maria und Josef und ihrem Baby, das bald zur Welt kommen soll. Auch vom Stern erzählt er und vom Engel, der ihm und dem kleinen Esel den Weg zum Stall gezeigt hat. „Maria, Josef und das Eselchen sind unterwegs“, sagt der Ochse. „Es kann nicht mehr lange dauern, bis sie bei uns sind.“ Da flitzt – husch! – eine Maus an Lea vorbei. „Sie gehört auch zu den Helfern des Engels“, erzählt David seiner Freundin.

21. Dezember: ein frohes Wiedersehen

Der Weg wird immer anstrengender. Doch bald haben Maria, Josef und der kleine Esel es geschafft. Vor Einbruch der Dunkelheit entdecken sie in der Ferne den Stall. Josef macht dem Eselchen Mut: „Nur noch ein kleines Stück, dann haben wir es geschafft und können uns ausruhen.“ Die drei kommen näher und näher, bis sie den Stall endlich erreichen. Da geht die Tür auf und der Ochse kommt heraus. Als er den Esel sieht, schnaubt er vor Freude: „Endlich bist du wieder da! Ich habe mich so auf dich gefreut!“ Josef hilft Maria beim Absteigen vom Esel. Und dann läuft das Eselchen seinem Freund entgegen. Die beiden tanzen ausgelassen herum – so froh sind sie, einander wiederzusehen. Maria lächelt: „Freunde zu haben ist wunderbar.“ „Ja“, nickt der kleine Esel. „Es gibt nichts Schöneres.“ Auch die beiden Schäfchen freuen sich, dass alle wieder zusammen sind. Nur David und Lea fehlen. Da geht plötzlich die Stalltür auf, und die beiden kommen herein – gefolgt von der kleinen Katze, die endlich auch angekommen ist. Wie freut sich die Maus, ihre Freundin wiederzusehen! David und Lea bringen einen Korb mit Milch, Brot, Käse, Früchten und Gemüse. Lea erzählt: „Das alles haben uns Bauersleute geschenkt. Sie waren sehr nett und wollen Maria und Josef helfen.“ Der kleine Esel freut sich: „Es ist so schön, Helfer zu haben!“ Das findet der Ochse auch und meint: „Dafür hat bestimmt der Engel gesorgt.“

22. Dezember: ein Wunder in der Nacht

Es ist mitten in der Nacht. Maria wird bald ihr Kind bekommen. Der Ochse und der kleine Esel sind noch wach. Durchs Stallfenster sehen sie den Stern. Wie groß er ist! Und wie hell er leuchtet! Das Eselchen stupst den Ochsen an: „Lass uns hinausgehen! Die Nacht ist wunderschön.“ Draußen bewundern der Ochse und der Esel den Sternenhimmel. Der Ochse meint: „So hell war die Nacht noch nie.“ Der Esel nickt: „Ja, ich glaube, heute geschieht ein großes Wunder.“ Aber was ist das? Da raschelt doch etwas hinter ihnen! Die beiden schauen sich um – und sehen den Engel. Der Ochse und das Eselchen freuen sich: „Schön, dich wiederzusehen!“ Der Engel lächelt: „Du hast Recht, kleiner Esel! Schon bald geschieht hier ein Wunder. Denn das Kind kommt nun zur Welt. Und ihr sollt die Ersten sein, die es sehen dürfen. Ihr habt eure Sache sehr gut gemacht. Darauf könnt ihr stolz sein.“ Die Freunde freuen sich und das Eselchen sagt: „Ohne dich und deine kleinen Helfer hätten wir das nie hinbekommen.“ Der Engel lächelt und verrät ihnen ein Geheimnis: „Das Kind, das gerade im Stall zur Welt kommt, wird Jesus heißen. Es ist der Retter, den Gott den Menschen versprochen hat.“

23. Dezember: Die Hirten eilen zum Stall

Ganz in der Nähe des Stalls haben Hirten ihr Lager aufgeschlagen. Auch Davids Papa und Leas Mama sind dabei. Sie sorgen sich um ihre Kinder, die sie schon seit Tagen nicht mehr gesehen haben. Doch im Geheimen wussten sie, dass ihnen nichts geschehen würde. Denn beiden ist im Traum ein Engel erschienen und hat ihnen erzählt, dass es den Kindern gut geht. Die Hirten sind gerade wieder eingeschlafen, da hören sie plötzlich eine Stimme: „Schnell, steht auf! Ein Wunder ist geschehen!“ Davids Papa, Leas Mama und die anderen Hirten erschrecken. Denn vor ihnen steht ein Engel. Er ist ganz in Licht gehüllt und trägt ein weißes Gewand. „Wer bist du?“, fragt Davids Vater. Die Lichtgestalt antwortet: „Ich bin ein Engel. Gott hat mich zur Erde geschickt, damit ich allen Menschen und Tieren eine frohe Botschaft bringe. Heute wurde nämlich in einem Stall ganz in der Nähe ein Kind geboren. Es ist Jesus, der Retter, den Gott euch versprochen hat. Ihr findet ihn in Windeln gewickelt in einer Krippe.“ Und dann steht Davids Vater auf und ruft: „Lasst uns zum Stall aufbrechen!“

24. Dezember: Geschenke fürs Jesuskind

Maria und Josef stehen neben der Krippe. Darin schläft Jesus, ihr neugeborener Sohn. Der Ochse und der kleine Esel können sich nicht sattsehen an dem süßen Baby. Auch die Schafe sind wach. Sie kuscheln sich ganz eng an Maria und Josef und wärmen die beiden. Die Maus und ihre Freundin, die Katze, sind auf einen Strohhallen geklettert. Von dort können sie das Baby in der Krippe am besten sehen. Die Eule und die Taube halten draußen auf der hohen Tanne Wache. Sie sehen die Hirten als Erste und freuen sich, dass so viele das neugeborene Baby besuchen wollen. Als die Hirten in den Stall kommen, knien sie vor der Krippe nieder und beten. Und dann entdeckt David seinen Papa und Lea ihre Mama. Sie umarmen sich und plappern so munter drauflos, dass der Esel flüstert: „Pst! Seid

KaW Adventsgärtlein

leise! Sonst weckt ihr den kleinen Jesus auf.“ Dann packen die Hirten ihre Geschenke aus: Essen für Maria und Josef, wärmende Decken, ein kleines Woll-Schäfchen fürs Jesuskind. Am frühen Morgen ziehen die Hirten weiter. Der Ochse und das Eselchen aber bleiben im Stall – und auch die kleinen Helfer, die ihnen den Weg gezeigt haben. Lea und David gehen mit ihren Eltern nach Hause. Doch sie versprechen Maria und Josef ganz fest, sie noch einmal zu besuchen. Das Schäfchen, das den Ochsen über den Bach geführt hat, darf im Stall bleiben – auch die Katze, die Maus, die Taube und die Eule. Denn ein kleines Kind braucht viele Aufpasser. Das finden seine Eltern auch. Und noch lange winken sie den Hirten nach, die mit ihrer Herde weiterziehen.

Quelle:

[Die Weihnachtsgeschichte als Adventskalender \(leben-und-erziehen.de\)](http://leben-und-erziehen.de)